

Predigt am 11.10.2020 EMK Solothurn zu 5. Mose 30,11-14 «Ganz nahe bei Dir»

Liebe Gemeinde

Kennen Sie diese Wortwolken? Aus irgendeinem Text werden Worte genommen, die, die viel gebraucht wurden, werden entsprechend gross dargestellt, und die nicht so oft verwendeten, klein bis sehr klein. Das war vor einer Weile mal voll im Trend. Hier sehen Sie die Wortwolke des 5. Buch Mose nach der Lutherübersetzung.

Worte sind unverzichtbar für uns. Menschen, die nicht hören oder nicht sprechen, haben Gebärden, mit denen sie Worte bilden und kommunizieren. Blinde haben die Brailleschrift und taubblinde Menschen zeichnen Gebärden in die Hände. Worte und Kommunikation, ob gesprochen, gelesen oder gebärdet, gehören zum Wesentlichsten dazu, was wir als Menschen haben und brauchen.

In Worten begegnen wir einander, und in Worten begegnen wir uns selbst. In Worten begegnet uns aber auch Gott. Ein Bibeltext, der das deutlich macht, steht im 5. Buch Mose 30,11-14 (ZB):

«11 Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebe, ist nicht zu schwer für dich und nicht zu fern. 12 Es ist nicht im Himmel, so dass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können? 13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, so dass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können? 14 Sondern nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, so dass du danach handeln kannst.»

«Nahe ist Dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen.» Können wir das unterschreiben, glauben wir das?

Das 5. Buch Mose ist als Abschiedsrede von Mose konzipiert, die er den Israeliten am gleichen Tag hält, an dem er stirbt. Er erzählt den Israeliten nochmals die wichtigsten Stationen ihre Wüstenwanderung, erinnert an alle Gesetze, die er am Sinai bekam und stellt am Ende das Volk vor die Wahl von Segen oder Fluch. Damit entspricht das 5. Buch Mose nicht nur einer langen Rede, sondern auch den damaligen üblichen Verträgen.

Unser Predigttext ist im Abschnitt, wo Mose das Volk dazu ermahnt, den Segen zu wählen, das bedeutet, die Gebote Gottes zu halten. Nach dieser langen Rede und dem Hören aller Gebote, scheint es fast zynisch zu sein, wenn Mose sagt (V11): «Dieses Gebot, das ich Dir heute gebe, ist nicht zu schwer für dich und nicht zu fern.»

Dieses eine Gebot meint die gesamte Tora, also alle fünf Bücher Mose. Wer diese schon gelesen hat, wird wissen, dass diese Bücher nicht so einfach zu verstehen sind, ganz besonders dort, wo einzelne Gebote und Gesetze aufgelistet werden. Da gibt es einiges das Sinn macht, einiges, das für uns heute fremd und ungewohnt ist, und auch einiges, was wirklich schwer zu verstehen ist.

Trotzdem spricht Mose davon, dass das Gebot, das alle Gebote der Tora enthält, nicht zu schwer und nicht zu fern sind für das Volk. Der Teil, der mit «nicht zu schwer» übersetzt wird, kann auch «rätselhaft» bedeuten. Damit wir die Tora als nahe und als gut verständlich beschrieben. Diese Beschreibung nimmt das Volk in die Pflicht, den Geboten entsprechend zu handeln, denn sie können nicht die «Schwere» oder die «Ferne» als Ausrede gelten machen.

Allerdings betont unser Text auch, dass wenn etwas in unserem «Mund und Herzen» ist, uns das ganz nahe geht. Und nahe wird es, in dem wir über diese Gebote nachdenken, sie hören und lesen, immer wieder, und sie immer wieder aufs Neue für und in unseren Alltag auslegen. Denn das Gebot, wir können hier auch vom Willen Gottes sprechen, lässt sich nicht mit einmal hören erledigen. Damit wir es befolgen können, brauchen wir es immer wieder zu lesen, zu hören, und darüber zu meditieren. Denn wenn wir es vor uns hin «murmeln», wie es in Psalm 1 über das Nachdenken auch heisst, dann beginnt es unser Innerstes zu verändern.

So, wie wir Lieder immer wieder hören, die wir lieben, oder Nachrichten von uns nahestehenden Menschen mehrmals lesen, genauso müssen und dürfen wir das Wort Gottes immer wieder lesen. Und das beeinflusst uns schon, auch wenn wir es manchmal gar nicht merken. Dabei wird es uns aber nicht zur Last, sondern geht mit uns einen Weg.

Denn die Gebote Gottes sind nicht einfach nur in Stein gesetzt und zum Befolgen da. Die Gebote wollen unseren Fokus auf unsere Mitmenschen und auf Gott richten, und weg vom immer um uns selber drehen.

Für uns Christen klingen Gebote und Gesetze nach Werkgerechtigkeit, nach etwas, was wir durch Jesus Christus hinter uns lassen könnten. Aber das ist nicht korrekt. Denn in der Bergpredigt nimmt Jesus die Gebote, wie sie in der Tora stehen, und aktualisiert sie. So war denn auch im jüdischen Glauben, und ist es bis heute, dass die Gebote Gottes nicht nur eine Pflicht, ein Müssen, sondern zuallererst ein Geschenk sind.

Gott hat sich seinem Volk mitgeteilt, und dadurch ist sein Wort dem Volk Gottes ganz nahegekommen. Durch den Heiligen Geist ist er uns ebenfalls so nahegekommen, dass Gott die Gebote, seinen Willen, in unseren Mund und in unser Herz legt.

Aber was bedeutet das konkret? Uns ist sehr wohl bewusst, dass die Bibel, das Gottes Gebote unterschiedlich verstanden und ausgelegt werden können. Wir haben es wahrscheinlich schon einmal erlebt, wie über unseren Glauben, unsere Frömmigkeit geurteilt wurde, und wenn wir ganz ehrlich mit uns selbst sind, dann haben wir das bei anderen auch schon gemacht. Wie kann dann Gott behaupten, dass es für uns nicht zu fern und nicht zu schwer ist?

Das Gott sich seinem Volk mitgeteilt und ihm gesagt hat, wie es Leben soll, war und ist ein Geschenk. Wir müssen nicht rätseln und raten, wir können einen Teil wissen und begreifen, und diesen dann auch befolgen. Es werden aber immer ein paar offene Fragen bleiben, immer wieder werden wir auf das Mysterium Gottes stossen, wenn wir über sein Wort und seine Gebote nachdenken.

Hier können wir viel von unseren jüdischen Geschwistern lernen. Ihre Hochachtung vor der Tora, und ihre Gültigkeit bis heute, hindert sie nicht daran, immer wieder über die Auslegung der Tora und ihre Bedeutung für das heutige Leben zu diskutieren und zu streiten. Dabei steht nicht im Fokus, wer denn nun Recht hat, sondern man will in und über das Diskutieren mehr lernen. Diese Gelassenheit und diese Offenheit wünsche ich uns. Denn das Diskutieren ist eine Möglichkeit, in der uns das Gesetz nahekommt, so dass es in unseren Mund und in unser Herz hinabsinkt.

Unser Text will Mut machen. Dem Volk Israel, das kurz davorstand, seinen Führer zu verlieren, und dennoch bald ins verheissene Land zu ziehen. Er will aber auch uns ermutigen, keine Angst vor diesen grossen Worten wie «Gebot», «Gesetz» oder «Willen Gottes» zu haben, sondern uns einfach immer wieder Zeit für sein Wort zu nehmen.

Wenn wir dann einen Text nicht gerade verstehen, dann können wir das auch so stehen lassen. Irgendwann einmal wird uns vielleicht ein Licht aufgehen, und vielleicht gerade dann, wenn wir ein neues Verständnis dieser Texte brauchen.

Ich habe mich bei einer Online-Konferenz angemeldet, die letztes Wochenende stattfand, aber ich kann die Vorträge noch sechs Monate online anschauen. Es ist eine christliche Konferenz, aber fast alle Sprecher*innen haben auf irgendeine Weise ihren Glauben oder einen Teil ihres Glaubens verloren, aber einen neuen Glauben gewonnen. Einige wurden durch gewisse Verständnisse der Bibel in ihrem Umfeld stark verletzt, sei das, weil sie nicht geheilt wurden, weil sie Schweres erlebten, weil sie anders lieben oder glauben, als ihr Umfeld es für richtig sieht. Aber alle verbindet, dass Gott sie nicht losliess, und sie irgendwie bei ihm geblieben, oder nach einer Weile wieder zu ihm zurückgekehrt sind, und jetzt ihr Leben und ihren Glauben dazu brauchen, neu und anders über die Bibel, Gott und seine Gebote nachzudenken. Das bedeutet nicht, dass alles, was sie gelehrt oder gehört und erlebt haben, falsch war. Aber ihr Geschichten ermutigen mich, dem Wort Gottes, wenn es mich frustriert oder mir fremd erscheint, immer wieder eine neue Chance zu geben. Und dann erlebe ich immer wieder aufs Neue, wie Gott durch sein Wort neue Perspektiven und neues Leben schenkt, wie er es bei diesen Sprecher*innen getan hat.

Liebe Gemeinde, viele von uns müssten nicht weit reisen, um an eine Bibel zu kommen. Höchstens unsere Regale mal wieder durchforsten. Aber noch wichtiger ist es, dass das, was in der Bibel steht, in unser Herz und in unseren Mund sinkt. Das ist allerdings ein lebenslanger Prozess. Wenn wir uns auf diesen einlassen, dann werden wir immer wieder erstaunliche Erlebnisse und Erkenntnisse machen, und die Wahrheit immer mehr erkennen, dass das Wort Gottes nicht fern von uns ist, sondern ganz nahe. Unsere Wortwolken sehen mit der Zeit dann vielleicht anders aus und unser Glaube wird sich hoffentlich immer wieder verändern, aber die Nähe Gottes zu uns wird nicht vergehen, sondern er wird uns immer nahe sein und bleiben. Amen.